

Arnold Anderhalten
und sein Enkel,
eine kleine Familien-Szene
auf das frohe Fest
der Vermählung des Herrn.
Dr. Franz Joseph Anderhalten
mit der Fr.
Maria Josepha Egger
am 22. Tag Nov. 1825.
Zum Angedenken gewidmet
von N.W.

Arnold singt zu er hört, sein Enkel als Dichter habe
sich ein. Egge angefangen? Brautwörter sagt er ihm:
Du bist zwar auch erst sprossen
aus meinem Leben's Saat.
Ich hab' dir eingegossen
von edlen Schwäger Muth.
Doch bist du nicht geboren
zum Flug und Stricken'stob;
ja viel mehr anser Köhren
zur höhern Götter Gab.
Was hat dich dann behört,
dass du ein Egge kauft?
und wie ich hab' gehört,
zu Feld und Acker laufst?
Was soll sie dich doch nagen?
du bist kein Acker's Mann,
mußt me im Felde schweizen.
Wozu die Egge dann??
Wißt nicht noch eggen wollen,
wo ich gepflügt hab',
und mit den Erbschollen
dich stützen selbst ins Grab?!!

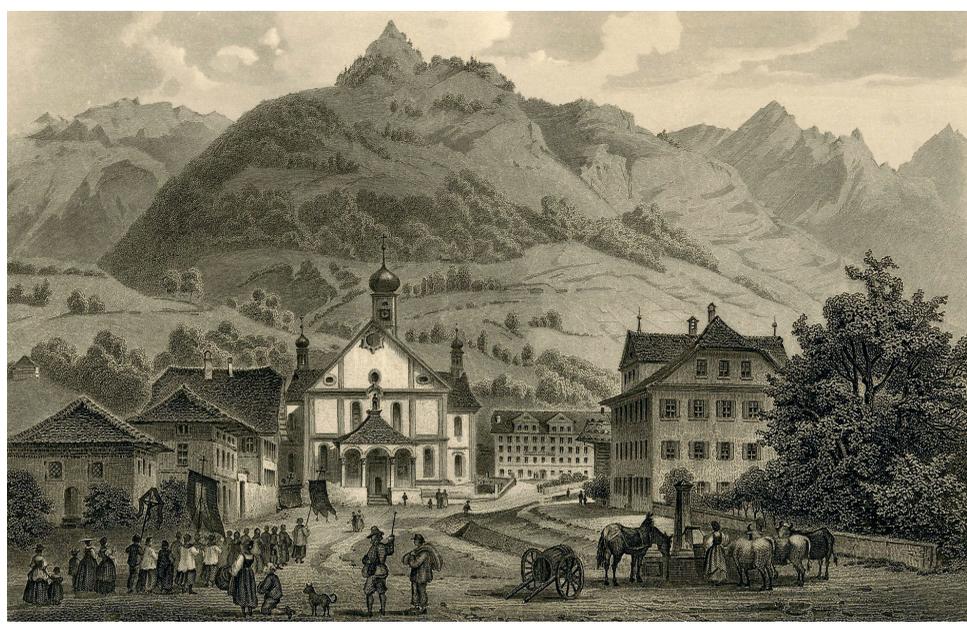
Der Enkel tröstet seinen alten Vater, löst
ihm das Räthsel auf, und antwortet:
Och Vater! ohne Sorgen:
die Egge bringt mir Glück,
und führt noch hind noch morgen
das Kleinste. Allge'schick.
Ich brauche sie zum pflanzen
nach meinem Aml und'stand,
und müze so dem ganzen
mit thieren. Vaterland.
Auch du hast ihm genützt
bey deinem Jlinge dort,
und zwar es freu be'schwert
bey Arbeit immer fort.
Der Stamm Anderhalten
soll durch die Egge hier
das Wachsthum frisch erhalten
zur Ehre ihm und dir.
So sey dann jezt zufrieden,
dass ich die Egge hab',
sie dient mir auch hiemeden
zum freuen Wänderstab.

Die unker segenden Freunde und Anverwandten
wünschet als Glück, und sagen an Jubit'stand:
So lebe dann jezt hoch das thure, liebe Paar!
ruft freudig über all der edlen Gäste'schaar.
Das Fräulein's süsse Braut, der liebe kühn'stück
bräut! Es immer dar, und jeden Aug in'stück
Cult'net sey von ihm auch jedes Herze'stück,
und jeder Jng vergeh' in Wonne, und in Freud.
Der Himmel segne! Es mit vielem Heil und Glück,
erwende ab von ihm auch alles Allge'schick.
So wache stets für ihn die starke Gottesland,
und knüpfe seither noch das edle Liebes Band,
und linderhalten's Stamm verbrüt' wird und breut
mit neue Zweige bald zu jeder Jahreszeit.

Jezt segnet Arnold seinen Enkel, und dessen holde
Braut, und schließt mit einer ihm würdigen'stich:
Allen Wohl! Lieb' fromm und recht auf eurer neuen Wohn,
so hast du, was dich froh, und glücklich machen kann.
Dewohne wie dein Aug vor scänderberges Muth
so auch dein schönes Weib vor Gletschers gister Glut.
Lieb' stets als Vaterland wie ich mit Edel'sinn,
und zeig durch Wort und That, dass ich dein Vater bin.

Gedicht, vorgetragen an einer Hochzeit im Hotel Kreuz in
Sachseln am 22.11.1825.

Dorfpartie von Sachseln
mit dem Neubau des
Hotels Kreuz aus dem Jahr
1846. L. Rohbock, geschnitten
von C. Rorich, gedruckt bei G. C.
Lange in Darmstadt, ca. 1880.



ein alltäglicher Lauf ohne spezielle Ereignisse geherrscht haben muss. Das Hotel beherbergte Pilger und Reisende, erste neugierige Touristen aus England und diente dem Dorf als Begegnungsstätte. Nur ganz vereinzelte Ereignisse sind uns bekannt, wie z. B. die Hochzeit von Dr. med. Franz Joseph Niklaus Egger von Kerns am 22.11.1825, von welcher sich als «Telegramme» ein Set Glückwunschkarten mit schwülstig-patriotischen Texten erhalten hat. Der Kreuzwirt Nikolaus Salvator Götschi, welcher während 21 Jahren im Sachslar Gemeinderat sass, vergab im Nachgang zur Maigemeindeversammlung 1822 die Konzessionen für die acht Wirtshäuser in Sachseln. Die erste erteilte er sich selber für sein Hotel Kreuz. Die anderen erhielten die Wirte der Krone, des Rösslis, des Engels und des Schlüssels. Weitere Zuteilungen erfolgten an Anton Sigrist als Inhaber der Schenkwirtschaft neben der Kapelle in Ewil, Franz Anderhalten für die Wirtschaft Zollhaus und Kaplan Alois von Flüe, welcher im Flüeli Pilger verköstigte.¹²

1846 Modernstes Hotel der Zentralschweiz

Einen enorm wichtigen, wahrscheinlich den bedeutendsten Schritt in der ganzen Geschichte des Hauses wagte Nikolaus Salvator Götschi-Omlin (1762–1845), im Jahr 1845, indem er einen deutlich vergrösserten, streng gegliederten Steinbau im Stil des Biedermeier erbauen liess. Den Mut zu diesem Unternehmen, er war immerhin schon 83 Jahre alt, schöpfte er wahrscheinlich aus dem einsetzenden Tourismus und der Erkenntnis, dass das Gebäude aus dem Jahr 1649 hoffnungslos zu klein und baulich veraltet war, was dazu führte, dass die Ansprüche der neuen, internationalen Kundschaft bei Weitem nicht mehr befriedigt werden konnten. Der Eindruck eines Steinbaus täuscht allerdings, denn in Wirklichkeit handelte es sich um eine unsichtbare Holzkonstruktion, die von

aussen durch ein Verputzsystem überdeckt wurde. Leider erlebte Nikolaus Götschi die Einweihung des Hauses nicht mehr, denn er starb kurz nach dem Beginn der Bauarbeiten.



Sachseln ca. 1880. Aquarell von Schobel.

Eisproduktion

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstand durch die immer zahlreicher werdenden Impfstoffe, die schon damals kühl gelagert werden mussten, und durch die Erkenntnisse, dass Eiswickel eine therapeutische Wirkung entfalten können, ein medizinischer Bedarf nach Eis. Bekanntlich stand noch kein Strom zur Verfügung, weshalb es auch nicht möglich war, Kühlschränke zu betreiben. Am 17.2.1870 diskutierte der Sanitätsrat des Kantons Obwalden über Lagerungsvorschriften und -möglichkeiten für Impfstoffe. Da bei den Ärzten im Sommer kein Eis vorhanden war, empfahl der Rat den Medizinern, sie sollten sich das Eis bei den Dorfwirten beschaffen, denn die meisten von ihnen würden bereits Eis gewinnen und auch über den Sommer lagern. Der Verfasser erinnert sich noch sehr gut an die von uns Buben so genannten «Schlangenteiche» im Sachslar Steinibach, gelegen auf der rechten Talseite zwischen dem Schiess- und dem Zeigerstand.

Im Sommer standen wir jeweils am Rand der betonierten Einfassungen und reizten einander zur Mutprobe, zum Sprung ins Schilfgestrüpp voller Ringelnattern. In diesen Teichen stellte das Hotel Kreuz im Winter kontrolliert Eis her. Dieses wurde zersägt und in Form von grossen, rechteckigen Barren im sogenannten Eiskeller des Hotels in der Art gelagert, dass im kalt-feuchten Keller zuerst eine Lage Sägemehl auf den Boden gestreut wurde. Auf diese kam die erste Schicht Eis zu liegen, dann als Trennmateriel wieder eine Schicht Sägemehl usw. So blieb das Eis den ganzen Sommer und Herbst über gefroren, konnte jedoch dank den Zwischenschichten aus Sägemehl gut ausgelöst werden. Auf diese Weise kamen die Gäste zu jeder Jahreszeit in den Genuss angenehm kühlender Getränke. Die Teiche und der Eiskeller des Hotels fielen leider dem Unwetter von 1997 zum Opfer.